

Volkstimme

Einzelpreis 1.00 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Vannusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechanzeige Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 11.

Verlagspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 57.00 Mark, monatlich 19.00 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. — Anzeigengebühr: die gegenläufige Spaltenbreite 3.00 Mark, auswärts 4.50 Mark, im Restametzelle 11.00 Mark, auswärts 18.00 Mark. Vereinstalerbeilage 2.50 Mark. Anzeigengebühr geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 80.

Magdeburg, Dienstag den 4. April 1922.

33. Jahrgang.

Mord an den Alten.

Die Preise für alle Lebensmittel steigen, steigen, steigen. . . Wer Fühlung mit den breiten Massen des Volkes hat, der sieht voll Bangen in die nächste Zukunft, den packt das Grauen, der seit Jahr und Tag aufgespeicherter Groll könne sich plötzlich entladen.

Stadtverwaltungen, Gemeindebehörden, die Leiter der Regierungsbezirke und Provinzen, die Führer der Arbeiterorganisationen und Arbeiterparteien mahnen seit Monaten: jetzt dem Wucher der „freien Wirtschaft“ eine Grenze, sorgt dafür, daß wenigstens ein gewisses Quantum Brot und Kartoffeln dem deutschen Volke zu Preisen gesichert wird, das sich mit seinem Lohn- und Gehaltszinkommen in einem erträglichen Verhältnis befindet.

Die Mahnungen sind nicht wirkungslos geblieben. Eine Konferenz aller deutschen Ernährungsminister hat ausdrücklich für die kommende Ernte die Beibehaltung des Umlageverfahrens nicht nur für das Brotgetreide, sondern auch seine Einführung für Kartoffeln gefordert. Die Ernährungsminister waren einmütig der Auffassung, daß die freie Wirtschaft auf dem Kartoffelmarkt zu unhaltbaren Zuständen geführt hat.

Dieser Auffassung sind unsere deutschen Agrarier aber nicht. Die sind mit der freien Wirtschaft sehr zufrieden. Ein wohlorganisiertes Telegrammsturm hat eingeleitet, sämtliche Regierungsstellen werden mit Forderungen nach der freien Wirtschaft überhäuft und zu den Forderungen werden Drohungen nicht nur mit Lieferstreik und Boykott der Großstädte, sondern auch mit Verlingerung des Umbaues gefügt. Wenn es den Agrariern bislang auch nicht gelungen ist, von der Regierung die verlangten Zusagen zu erpressen, so sind sie doch erfolgreich bei den bürgerlichen Parteien gewesen. Die „Magdeburgische Zeitung“ berichtet in ihrer Nummer vom 2. April:

Die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und das Zentrum haben zur Frage des Umlageverfahrens gemeinsam im Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin vorkäufig zu werden, von einer weiteren Fortführung des in Kraft befindlichen Umlageverfahrens abzusehen, dagegen umgehend mit der landwirtschaftlichen Organisation in Beratung darüber einzutreten, in welcher Weise die Sicherstellung der Getreideversorgung erreicht werden kann und welche Maßnahmen zur Verfolgung der minderbemittelten Bevölkerung getroffen werden müssen. Die wichtigste Maßnahme zur dauernden Sicherstellung der Ernährung ist die Hebung der Produktion, die am sichersten auf der Grundlage freier Wirtschaft möglich ist.“

Es ist gewiß, daß die Deutschnationalen diesen Antrag unterstützen werden, so daß die Sozialdemokraten in eine hoffnungslose Minderheit gedrängt werden. Die Annahme dieses Antrags im Preußenparlament wird ja die Freigabe des Getreides noch nicht bedeuten, es muß aber befürchtet werden, daß die bürgerlichen Fraktionen des Reichstags nicht anders denken als die im Preußenparlament. So ist die Gefahr der völligen Wucherfreiheit riesengroß geworden. Wehe dem deutschen Volke, wenn die kommende Brotgetreideernte der Preisbildung des „freien Marktes“ unterworfen wird! Das Beispiel der Kartoffel läßt das Schlimmste befürchten.

Was soll werden, wenn im kommenden Erntejahr Brot und Kartoffeln das Wetzlaufen nach dem Weltmarkt-niveau mitmachen, das bei der rasanten Geldentwertung immer wieder in den Wolken sich verliert! Der Vorstoß, den die bürgerlichen Parteien des Preußenparlaments im Interesse des Geldbeutels der Agrarier unternommen haben, ist ein Angriff gegen die innere Ruhe und Sicherheit des Landes. Das deutsche Volk darf sich den Brotkorb, der zum größten Teile mit den Steinen der Ententeforderungen gefüllt ist, nicht auch noch von den bürgerlichen Helfershelfern der Agrarier so hoch hängen lassen, daß Hunderttausende ihn nicht mehr erreichen.

In diesen Tagen wird für die Alten des deutschen Volkes auf allen Straßen und Plätzen, in Theatern und Bergnützlichkeitslokalen gesammelt. Ist es nicht schandbar, daß öffentlicher Bettel für die Arbeitsunfähigen organisiert werden muß, um von den Hunderttausenden einige Tausend vor sofortiger Verhungern zu schützen! Haben die bürgerlichen Abgeordneten, die im Preußenparlament den obigen Antrag eingebracht haben, nicht daran gedacht, daß sie, wenn ihr Antrag Erfolg haben sollte, den Alten das Vielfache von dem Wenigen wieder nehmen, das in die Bettelbüchsen fällt? Was soll aus den Alten werden, wenn der Zentner

Kartoffeln auf 200, 300, 400 Mark und noch mehr steigt und ein Laib Brot nicht unter 70 oder 80 Mark zu haben sein wird?

Was die bürgerlichen Parteien des Preußenparlamentes fordern, das bedeutet Mord an den Alten und Kindern, schlimmsten Hunger für alle, die auf Lohn und Gehalt angewiesen sind. Vom Osten her wälzt sich ein Strom von Verhungerten, in deren Gefolge Seuchen aller Art, die schlimmsten Menschheitsgeißeln marschieren. Ausgiebige Ernährung allein kann das deutsche Volk widerstandsfähig gegen Pest, Cholera und Typhus machen. Der Antrag der bürgerlichen Parteien will Millionen das Notquantum an Brot und Kartoffeln rauben, das die Sozialdemokraten und mit ihnen die Ernährungsminister gesichert wissen wollen. Wehre dich, deutsches Volk! —

Der Friedenswille Amerikas.

Der von den Vereinigten Staaten zum deutschen Botschafter ernannte Houghton hielt bei einer Abschiedsfeier vor seiner Abreise nach Europa eine Rede, die allgemeine Bedeutung hat, weil in ihr nicht nur die Meinung irgendeines Privatmannes zum Ausdruck kommt, sondern weil der Vertreter des wirtschaftlich stärksten Staates sie gehalten hat. Houghton sagte:

Ich glaube nicht an einen moralischen, geistigen oder gar wirtschaftlichen Wert des Hasses. Der Haß dient keinem nützlichen Zweck. Er ist bei weitem gefährlicher für diejenigen, die hassen, als für solche, die gehaßt werden. Haß schafft nur Verwirrung und Zerstörung, und während ich dieses Land verlasse, denke ich weit mehr an die Jahre des Friedens, der Freundschaft und des überreichen guten Willens, die das deutsche und das amerikanische Volk verbunden, als an die wenigen Jahre des Krieges und des Mißverständnisses, die sie trennten. Ich wünsche diese alten Bande der Achtung und des beiderseitigen Nutzens zu erneuern und zu stärken.

Wir selbst als Nation können weder glücklich noch zufrieden sein, solange unsere eigenen Mitbürger deutscher Abstammung unglücklich und verbittert durch das Gefühl der Ungerechtigkeit sind. Zweifelsohne müssen wir alle danach trachten, uns besser zu verstehen, im Sinne des unsterblichen Satzes: Lasset uns Frieden halten! Auch wüßte ich keinen Grund, warum wir einer großen und stolzen Nation etwas zumuten sollten, was wir unter ähnlichen Umständen selbst nicht tun würden. Der Krieg ist beendet. Der Verlierer muß nach seinen Kräften bezahlen.

Jedoch die Ursachen und die Verteilung des Schadens oder der Schuld sind Dinge, die ich offen gestanden, nicht länger diskutieren will. Ich habe in letzter Zeit oft über einen Zwischenfall nachgedacht, welcher sich vor meinen eigenen Augen im Repräsentantenhaus abspielte und die immer noch zwischen dem Norden und dem Süden bestehende Bitterkeit zeigt, für dessen moralische Schuld aber weder der Norden noch der Süden einstehen will. Glücklicherweise war auch dieses Schuldverhältnis überflüssig, da beiderseits ein Weg aus dem Dilemma gefunden werden konnte, indem man einfach einen Strich unter die Rechnung legte und sich an die Arbeit begab. In ähnlicher Weise muß eine praktische Wiederannäherung herbeigeführt werden, wenn nicht die europäische Zivilisation untergehen soll. In den ehemals feindlichen Ländern heider Parteien gibt es genügend Männer, die geeignet sind, die Masse in gutem Sinne zu beeinflussen. Es ist ebenso unsere nationale Pflicht, wie die Pflicht aller Nationen, ja sogar mehr als das, die Pflicht eines jeden einzelnen von uns, in diesem Sinne zu wirken nach seinen Kräften, nicht erst in Zukunft, sondern schon jetzt.

Der „New York World“ sagt von dieser Rede, sie könne als eine amtliche Umschreibung der Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland bezeichnet werden. Houghton habe den Entwurf seiner Rede vorher dem Präsidenten Harding unterbreitet und dieser hat sie gutgeheißen.

Die Rede zeigt, wie stark die eigne Not Amerika zwingt, eine vernünftige Lösung der Weltkrisis zu suchen. Wir haben Grund, an den guten Willen der Amerikaner zu glauben, weil sie unter ihrem Heberflus ebenfalls leiden wie wir unter dem Mangel. —

Gegen die Reparationsgewinnler.

Die vier Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften richten gegen die in den Verhandlungen mit Frankreich und Belgien vereinbarte Form der Sachleistungen an den Reichskanzler und das Wiederaufbaumministerium einen gemeinsamen Protest, in dem es heißt:

Die deutschen Arbeiter haben sich stets für die Durchführung der deutschen Sachleistungen eingesetzt, weil sie in den Sachleistungen die wirkungsvollste Form des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten Gebiete erblicken und weil sie erkennen, daß nur eine weitgehende Ablösung der von Deutschland geforderten Entschädigung durch Lieferung von Arbeits-

produkten den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands verhindern kann.

Um dieser großen Aufgabe eine sichere Grundlage zu geben, haben die Gewerkschaften verlangt, daß die Sachleistungen dem freien Verkehr entzogen und als Träger in Deutschland und den Ententestaaten festgelegte Organisationen der Unternehmer, Arbeiter und Geschädigten gebildet werden. Nur auf diesem Wege läßt sich die Aneignung eines unangemessenen hohen Gewinns durch Lieferanten, Händler und Vermittler vermeiden, während der freie Verkehr den Reparationsgewinnler unermesslich züchtet. Die Gewerkschaften haben daher das Wiesbadener Abkommen begrüßt und an der Bildung der im Abkommen vorgesehenen gemeinwirtschaftlichen Organisationen mitgearbeitet.

In den Verhandlungen über den sogenannten Bemelmansvertrag und folgend auch für die an Frankreich fallenden Sachleistungen hat die Reparationskommission den Boden des Wiesbadener Abkommens verlassen und zum weitaus größten Teile den unkontrollierten freien Verkehr durchgesetzt. Dieser freie Verkehr wird nicht nur die gewerkschaftlichen Forderungen auf Sicherung der tarifvertraglich vereinbarten Arbeitsbedingungen und auf eine volkswirtschaftlich zweckmäßige Verteilung der Aufträge unter Berücksichtigung noleidender Industrien und Bezirke unmöglich machen, sondern er wird vor allem ein Gewinnier- und Schieberium übelster Art großziehen, das nicht nur die deutschen Reichsfinanzen aufsaugt und in Höhe von Millionen um Millionen in die Tasche steckt, sondern auch den von den deutschen Arbeitern gewollten Zweck, Aufbau der verwüsteten Gebiete und Gutmachung der Kriegsschäden, ernstlich gefährdet.

Die im freien Verkehr an die Entente für den Wiederaufbau gelieferten Waren werden trotz aller vertraglichen Maßnahmen zum großen Teile reines Spekulationsgut werden und den deutschen regulären Export empfindlich schädigen. Während die Arbeit in organisierter Völkergemeinschaft die Schäden des Krieges an den Geschädigten selbst gutmachen sollte, wird der internationale Kapitalismus auf Kosten der noleidenden Völker Europas seine Orgien feiern.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften erheben daher gegen die Vereinbarung der Reparationskommission und der französischen Regierung mit der deutschen Regierung den schärfsten Protest und verlangen nach wie vor ein Abkommen zwischen den Völkern, das verhindert, daß die Wiederaufbauarbeiten durch den freien unkontrollierten Verkehr den internationalen Reparationsgewinnlern ausgeliefert und dadurch nur zu einem Bruchteil den wirklich Geschädigten zugunsten werden.

Ob der Protest der Gewerkschaften in diesem Augenblick noch etwas hilft, ist fraglich, denn es ist zu fürchten, daß der Entente Kapitalismus gewillt ist, sein System des freien Verkehrs durchzuführen. Die neue Vertragsregelung soll zunächst nur auf ein Jahr gelten, um nach Ablauf dieser Probezeit die Möglichkeit einer andersartigen Regelung zu bieten. Die Gewerkschaften werden daher immer wieder die Forderung erheben müssen, daß für die Durchführung der deutschen Sachleistungen paritätische Organisationen unter weitestfer Mitwirkung der deutschen Arbeiter geschaffen werden. —

Freigewerkschaftliche Beamtzentrale.

Der „Gewerkschaftliche Nachrichtendienst“ verbreitet folgenden Aufruf an die Beamten und Anwärter des Reiches, der Länder und der Kommunen:

Die deutsche Beamtenschaft steht mitten in einem schweren Kampf um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Auch dem letzten Beamten dürften inzwischen die Augen darüber geöffnet sein, daß die trostlosen deutschen Wirtschaftsverhältnisse der Nachkriegszeit noch auf lange hinaus die Befolgungsverhältnisse ungünstig beeinflussen werden.

Und wie in der Besoldung, so werden auch auf dem Gebiet des Beamtentums die großen politischen Kämpfe der Gegenwart dauernd nachteilig auf das Beamtentum einzuwirken. Zwar sind die wohlverordneten Rechte in der Reichsbefassung verankert, eine Neuordnung des Beamtentums ist in Aussicht gestellt. Viele und schöne Versprechungen sind aus Gründen der Wahlpropaganda bisher den Beamten gemacht worden und dürften auch künftig gemacht werden, aber ihre Erfüllung steht auf einem andern Blatte.

Darum ist es für die Beamten ein Gebot der Stunde, sich zu starken geschlossenen Beamtengewerkschaften zusammenzuschließen, die Arm in Arm mit den Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften die wirtschaftliche, soziale und rechtliche Entwicklung der Beamtenschaft beeinflussen können.

Beamte, Angestellte und Arbeiter gehören in eine Einheitsfront, wenn sie nicht getrennt geschlagen werden wollen. Sie müssen eine einheitliche Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik betreiben, um in allen gemeinsamen Arbeitsschritten zusammenwirken zu können. Aber auch in allen besonderen Beamtenfragen wird die Stütze der Beamtengewerkschaften gefordert, wenn sie sich an die in jahrzehntelanger Arbeit gewonnene freigewerkschaftliche Arbeiter- und Angestelltenbewegung anlehnt.

Aus diesem Grunde haben der Allgemeine deutsche Beamtenschaftsbund (ADB) und der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afabund) versucht, durch Abschluß eines Abkommens mit dem Deutschen Beamtentum und eine enge Zusammenarbeit der freien Gewerkschaften mit den Beamtentänden herbeizuführen. Die dargebotene Hand ist leider vom Deutschen Beamtentum zurückgewiesen worden.

Notizen.

31 000 Postbeamte überflüssig? Im Hauptauschuss des Reichstags behauptete bei der Beratung des Postgesetzabgeordnete Klettke, im Betriebe der Post seien 1000 höhere, 12 000 Beamten der Gruppen 6 bis 9 und 18 000 Hilfskräfte durch den Verkehrsrückgang überflüssig. Der Postminister hat sich dazu noch nicht geäußert.

Ulrich Rauber's Gesandter in Warschau. Nach Presse-meldungen ist der Gesandte Ulrich Rauber, der frühere Presseschef der Reichsregierung zum deutschen Gesandten in Warschau in Aussicht genommen. Ulrich Rauber ist vor kurzem aus Georgien zurückgekehrt, wo er das Deutsche Reich bei der sozialistischen Regierung vertrat. Bis die Ueberlieferung Georgiens durch bolschewistische Heere dem Staate Georgien und damit auch der Tätigkeit des deutschen Vertreters ein Ende setzte.

Austritt aus der Unabhängigen Partei. Zwei unabhängige Berliner Stadträte sind auf Grund der unhaltbaren internen Zustände der unabhängigen Fraktion aus ihrer Partei ausgetreten. Es handelt sich um die beiden Stadträte Paul Brühl und Wilhelm Schünig. In ihrer Austrittserklärung heißt es: Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Haltung der Partei und insbesondere die Vorkommnisse in der Stadtverordneten-Versammlung am 30. d. M. erklären wir unseren Austritt aus der Partei.

Der Zwischenfall in Hamburg. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Genoffe Landberg, brachte der belgischen Regierung im Namen der deutschen Regierung das Bedauern über die Erziehung des belgischen Offiziers zum Ausdruck und gab die Versicherung, daß alles geschehen werde, um die Tat anzufassen. Gleichzeitig machte er aber der belgischen Regierung davon Mitteilung, daß schon vorher ein deutscher Beamter durch einen belgischen Polizeibeamten ohne Anlaß erschossen sei, und er suchte die belgische Regierung, alles zu tun, um auch diese Angelegenheit zu klären.

Ablehnung französischer Forderungen. Die Duisburger Stadtverordneten-Versammlung lehnte den von der Befehlshaberbehörde geforderten Barackenbau zur Unterbringung von Truppen, der einen Kostenaufwand von 180 Millionen Mark erfordert, aus volkswirtschaftlichen Gründen ab, da diese Bauten sich nach dem Abzug der Truppen für andre Zwecke nicht mehr verwenden lassen.

Ein „freier Sozialist“. Der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete im Preussischen Landtag und Regierungsrat im preussischen Landwirtschaftsministerium Dr. Bendiner, einer der Kooperationspolitiker, die sich als Verfolger entpuppten, ist wegen Schiebergeschäften in beamteter Stellung in der Kriezeit zu 6 Monaten Gefängnis und 35 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Es war ihm gelungen, die Vertrauenspolizei in der Partei einzunehmen, indem er allen Parteigenossen das seit Jahren gegen ihn schwebende Verfahren verheimlichte. Selbst als der Prozeß ins Rollen kam, ließ es Bendiner an jeder Zurückhaltung fehlen. Es bedurfte seiner Verurteilung, bis er seine Klemme in der Partei niederlegte und aus der Fraktion austrat. Um sich jedoch zu kennzeichnen als das, was er innerlich wirklich ist, verzichtete er nicht auf sein Landtagsmandat, sondern will als „freier Sozialist“ weiter-machen. „Ein Unberühmter“ überschreiben die bürgerlichen Zeitungen diese Meldung. Dem haben wir nichts hinzuzufügen als die Mahnung an alle Parteigenossen, den Fall Bendiner sich zur Warnung dienen zu lassen und nicht jedem plötzlich auftauchenden Blindlings zu vertrauen.

Bergarbeiterstreik in Amerika. Die Arbeit in allen Bergwerken der Vereinigten Staaten ist eingestellt mit Ausnahme des Staates Kentucky, in dem ein Arbeitsvertrag mit 5000 Bergarbeitern besteht, der erst in einem Jahre abläuft.

Beste 10 Prozent für die Siebelung abzugeben hat, muß streng durchgeführt werden.

In der sich anschließenden Einzelberatung fordert Abg. Erzbach (Soz.), daß den höhern Baubeamten der Wasserbauverwaltung durch Ministerialerlaß die Uebernahme von Nebenbeschäftigung verboten wird.

Abg. Peters (Hochhaus, Soz.) fordert Beibehaltung des Um-lageverfahrens. Wir sind stets dafür eingetreten, daß die Landwirte angemessene Preise erhalten, wehren uns aber gegen die Ausweitung des Volkess. Deshalb muß von der nächsten Ernte ein die Ernährung der Bevölkerung sichernder Prozentsatz an Lebensmitteln sichergestellt werden.

Abg. Kaufhold (Di-nat.): Die Landwirtschaft läßt sich die Ungerechtigkeiten des Umlageverfahrens nicht mehr gefallen. (Dorufe links.)

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf gibt Aufklärung über den vom Abg. Weber (Soz.) im Hauptauschuss vorgebrachten Fall des Direktors der Gartenbaulehranstalt Geisenheim, der ein kleines Gegenstück zum Falle Hermes bildet. Wortmann behauptet, im guten Glauben gehandelt zu haben.

Abg. Peters (Hochhaus, Soz.) weist den Vorwurf, leichtfertiger Verdächtigungen, den der Minister gegen den Abg. Weber (Soz.) erhebt, scharf zurück: Es ist doch recht merkwürdig, daß Wortmann die Konferenzen, die für „wissenschaftliche“ Versuche bestimmt sind, in der Speisekammer seiner Privatwohnung abgehalten.

Nach Abschluß der Einzelberatung verläßt sich das Haus auf Montag 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Große Anfragen über die Väterfelder Studienanstalt, Geflügelzucht, Domänenetat. Schluß 3:25 Uhr.

Der Wetterwart von Doorn.

Der ehemalige Hofprediger D. Vogel hat eine Rede gehalten, in der er in einer Ausführlichkeit, die das Herz jedes Interessanten höher schlagen läßt, von dem rührend einfachen Leben berichtet, das Wilhelm mit Hilfe nur weniger Millionen in Holland führt. In der Schilderung heißt es:

Der Kaiser besitzt ein tiefgründiges Wissen; ganz bedeutend sind seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Edelsteinkunde und der Kirchenbaugeschichte. Ueber Orchideenkultur hat der Kaiser ein äußerst wertvolles Buch geschrieben, und in Doorn ist bekanntlich eine meteorologische Station errichtet, deren Ergebnisse der Kaiser selbst täglich beobachtet und nach Berlin weitergibt.

Es ist gewiß hübsch, wenn jemand außer seinem beruflichen Wissen noch Kenntnisse auf andern Gebieten hat. Uns scheint aber, als ob das „tiefgründige Wissen“ Wilhelms nur außerhalb seines Berufs liegt; sicher wäre das deutsche Volk besser daran, wenn Wilhelm sich von jeder nur mit Oberflächlichkeit, Kirchenbaugeschichte, Orchideenkultur und Wetterkunde beschäftigt hätte!

Karl Habsburg gestorben.

Zu Funchal auf der Insel Madeira, wohin Karl Habsburg nach seinem zweiten ungarischen Putz gebracht worden war, ist der letzte Kaiser der einstigen Donaumonarchie in jungen Jahren an Grippevergiftung gestorben.

Als der von Wien aus entzündete Weltkrieg bereits deutlich seinen Ausgang ahnen ließ und das Hungerelend bei den blödesten Zentralmächten schon erschreckend weit gediehen war, folgte Karl seinem Großonkel Franz Joseph auf dem Thron, da der Oheim Franz Ferdinand schon am 29. Juni 1914 in Sarajevo getötet worden und der Vater, der Kaiser Otto, längst auf entsetzliche Art zugrunde gegangen war.

Karl war bei Kriegsausbruch ein feindlicher Kavallerieoffizier — nach vor dem alten Kaisers Tode hatte er es zum sieg- und rühmgekrönten „Armeeführer“ gebracht und sein Regiment entsprochen ganz dieser Operettenlaufbahn. Nach dem üblichen Anlauf zur Demokratie siegte die Tradition, verfocht durch seine Frau Zita, die Bourbonin, die die Wiener bald nach ihrem Familien-namen Parma „die Parmesinerin“ hießen. Auch Karl mußte ohne Parlament auskommen, bis die Ermordung Stürgk's durch Friedrich Adler die Einberufung des Hauses veranlaßte, das allerdings sehr bald den Zustand der nichtdeutschen Völker gegen den Habsburgerkrieg offenbarte. Die Deutschen vereindete sich Karl durch sein von Clemenceau aufgedecktes Tschel-mecheln um einen Sonderfrieden, wobei Zitas Bruder Vermittler war. Der Zusammenbruch Bulgariens und das Zerbrechen der Balkanarmee beschleunigte dann die Auflösung Oesterreich-Ungarns, die ihren vernichtendsten Ausdruck in der Rückberufung der ungarischen und tschechischen Truppen aus der italienischen Front erreichte.

Der Reich ist bekannt. Als der Budapestter Rätemehrheit — durch blutige Quälerei der Entente erzeugt — durch die Rumänen erstickt und Gorish-Ungarn etabliert war, erkannte man

Karl als König an, war aber froh, daß die Entente ihn nicht herziehen ließ, da Gorish nicht abtreiben will und auch noch andre Kandidaten da sind. Jetzt wird wohl ein ungarischer Königs-rummel um Karls ältesten Sohn, den Knaben Otto, losgehen.

Internationaler Gewerkschaftstongrek in Rom.

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes wird auf dem internationalen Gewerkschaftstongrek in der Anfang April zusammentritt, durch die Genossen Lu. Leipzig und Adolph Lohm sowie die Genossin Gertrud Hanna vertreten sein.

Vom Vorstande des Afabundes werden die Genossen Aufhäuser und Urban entsandt werden. Die Zeutralverbände einigen sich auf gemeinsame Vertreter nach Industriegruppen und wählten die Genossen Dignann (Metallindustrie), Dreh (Chemische Industrie), Lornow (Holzindustrie), Raeplov (Baugewerbe), Sprceberg (Textil und Bekleidung), Gau-eisen (graphische Gewerbe) und Müntner (Kommunal- und Staatsbetriebe).

Außerdem werden sich von den internationalen Berufs-sekretären, die ihren Sitz in Deutschland haben, die Genossen Simon (Schuhindustrie) und Greine (Maschinenbau) der Delegation anschließen.

Schmutziges Handwerk.

Die allezeit anhängige Magdeburgische Zeitung berichtet über angelegte Geschäfte des früheren bairischen Kriegsministers Genossen Schneppenhorst in einer Form, die offensichtlich den Eindruck erwecken soll, als ob 1. diese Geschäfte in der Amtszeit Schneppenhorsts und 2. auf unlaute-re Weise zustande gekommen seien.

Zu 1. stellen wir fest, daß nach Angabe der „Magdeburgischen Zeitung“ die angelegten Verträge über Lieferung von Schwellen und Telegraphenstangen im Mai 1921 abgeschlossen worden sind. Die „Magdeburgische Zeitung“ muß wissen, daß bereits im Sommer 1919 das bairische Kriegsministerium aufgelöst ist und darum Schneppenhorst aus seinem Amte schied.

Zu 2. sind wir der Meinung, daß die Münchener Kreditbank die aus dem Vertrag resultierenden Rechte dem Genossen Schneppenhorst kaum abgekauft hätte, wenn es sich nicht um ein durchaus einwandfreies Geschäft handeln würde.

Dem „ehemaligen Schreinermeister“ Schneppenhorst hat nicht nur Bayern, sondern ganz Deutschland und besonders das Bürgerturn einiges zu danken: seinem Wirken ist es nicht zuletzt zuzuschreiben, daß im Frühjahr 1919 die bolschewistische Welle in der nordbayerischen Arbeiterkassen den Felsen fand, an dem sie sich brach.

Die „Magdeburgische Zeitung“ sollte sich schämen, das schmutzige Handwerk irgendeiner Verleumdungsentrate zu unter-suchen und hässliche Klagen über einen Mann zu machen, der in gefährlicher Zeit auf seinem Posten ausstarb und ihn erst verließ, als er überflüssig geworden war — ohne die aus-giebigen Pensionen, die ihm z. B. die volksparteilichen Minister des Kabinetts Lehrenbach gewährt haben und darum nicht wie Schneppenhorst gezwungen sind, sich selbst zu ernähren.

Sowjetrußlands neuste Errungenschaft.

Der „Dzi-Gyros“ berichtet aus Moskau: In verschiedenen Städten Sowjetrußlands beginnen die neuen Unternehmer sich zu sammeln zu liegen. So haben in Odessa die Mühl-pächter um die Erlaubnis nachgeschickt, sich zu einem Syndikat zu vereinigen; einer Gruppe Peterburger Richter, unter denen sich zahlreiche frühere Großindustrielle befinden, ist die Geneh-migung zur Bildung eines Verbandes vom Gouvernements-Gewerkschaftsrat bereits erteilt worden. In Moskau ist die „erste russische Vereinigung für Handel und Industrie“ registriert worden.

Bezeichnenderweise bemerkt das Moskauer Gewerkschafts-blatt „Trud“ dazu, man dürfe die „Koalitionsfreiheit“ der neuen Kapitalisten nicht einschränken, ebensowenig wie in einem fort-geschrittenen Kapitalistenstaat das Proletariat in seiner Koalitions-freiheit behindert werde.

Die Kommunisten haben es herrlich weit gebracht. Freie Gewerkschaften gibt es in Rußland nicht mehr, jedoch freie Unternehmerverbände können sich tummeln und ihre Interessen wahren. Die Arbeiter haben nur zu gehorchen, von Freiheit ist für sie keine Spur mehr vorhanden.

In Deutschland hielten sich die modernen Kommunisten als Verteidiger der freien Gewerkschaften auf. Wie es damit in Wirklichkeit bestellt ist, wenn die Kommunisten das Heft in der Hand haben, zeigt das russische Beispiel klar genug.

Depeschen.

Fünf Bergleute verunglückt.

Ab. Zeuthen, 3. April. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Castellano-Grube. Dort brach am Sonntagabend gegen 9 Uhr ansehend im Transformatorraum ein Brand aus. Die sächlich-sten Brandes arbeitenden fünf Bergleute konnten sich nicht retten. Veruche, die am Sonntag und Sonntag unternommen wurden, um die Abgeschnittenen herauszuholen, waren wegen des starken Rauches und der großen Hitze erfolglos. Es besteht wenig Hoffnung, die fünf Bergleute lebend zu bergen.

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträgerinnen entgegen.)
Zur Abholung stehen bereit:
Bastel und Bauen, Nr. 6. — Die Glocke, Nr. 1. — Die Weltliteratur, Nr. 7. — Deutsche Wochenszeitung, Nr. 12 und Nr. 13.
Wieder vorrätig sind:
Gefährliche Romane, gebunden in verschiedenen Preislagen.
Ritige: Umgang mit Menschen, geb. 15.00 Mark.
Alexander Poptowski: Entschlossene Kämpfer, geb. 40.00 Mark.
— Die Welt von der Scherzseite (eine Philosophie der reinen Galle), geb. 40. Mark. — Das Geheimnis der Sprache, geb. 40.00 Mark. — Einsteint, geb. 40.0 Mark.

MEINE GUTE ALTE
lasse ich mir nicht nehmen.
Massafy-Caid-Zigarette

Das gute Gesicht
zur Konfirmation u. Jugendweihe
ist jetzt noch preiswert zu kaufen in der
Buchhandlg. Volksstimme
Magdeburg, Große Mühlstraße 3.

Gefunden u. verloren
Kleine Findlin
Reibstischer, auf Buch-
büchern, 30 cm groß, halbe
Schmuck schwarz, über d.
Rücken schwarzer Streifen,
am Sonntagabend entlaufen.
Bieber: erhält hohe
Belohnung. Dr. med.
Rieche, Jakobstr. 40.

Cornucoll das flüssige
HOF APOTHEKE
Breiteweg 158 An Uferstrasse

Standesamts-Nachrichten.
Magdeburg-Südendurg.
Todesfälle. 1. April. Jfse, 2. des Arbeiters
Johannes Gubler, 3. M. Polizei-Betriebs-Arzt
Louis Dahms, 60 J. Sophie geb. Gebhardt, Ehefrau
des Invaliden Friedrich Wagnier, 73 J. Schloffer
Fritz Rog, 77 J. Landwirt Walter Heber aus
Vörderstedt, 34 J. Hans Alfred, unehelich, 21 J.
Eine weibliche Totgeburt.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 3. April. Ehefrau des
Schneiders Wilhelm Gronwald, Berta geb. Koch,
77 J. Hermann, S. des Schloßers Herrn Schröder
2 J. Ehefrau des Wärders Heinrich Luther, Clara
geb. Heintze, verw. gen. Köpplius, 61 J. Gertrud,
S. v. Rechtsanw. Paul Hoffmann, 4 J.

Dankagung.
Für die Bereitwilligkeit der Teilnahme sowie
die Kranzspenden beim Begräbnis meiner
lieben Frau und Mutter Henriette Wäsenthin
sagen wir allen Verwandten und Bekannten,
den Hausbesuchern sowie dem Ehes- und Per-
sonal der Firma Carl O. Brodman unsem
herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn
Dahler Neumann für die trostreichen Worte
in der Kapelle und am Grabe.
Magdeburg, den 3. April.
Otto Wäsenthin und Sohn.

Voco
weiß 4534
Jagdbrand
in 1-Liter-Krägen,
gut und preiswert.
Vogel & Co., A.-G.
Braschewitzstraße 21

Dankagung.
Zurückgeliefert vom Grabe
unserer lieben Entschlafenen,
des Herzogin-Die-
ners G u t a b W i e n e r
sagen wir allen lieben Ver-
wandten, Freunden und
Bekanntem für die liebe-
vollen Teilnahme u. reichen
Kranzspenden unsem auf-
richtigsten Dank. Ganz be-
sonderer Dank Herrn Pastor
Vohsrad für die zu Herzen
gehenden Worte am Sar-
und Grabe.
Hohenwarthen 1. April
**Witwe Marie Wenzel u.
Rud., Gertrud Schmidt
als Braut und Eltern.**

Friedrich Reide
am 61. Lebensjahre,
Magdeburg-Gr. U-
ferstraße 1
**Die trauernden
Steterbliebenen.**
Die Beerdigung fin-
det am Sonntag,
4. April, nachmittags
3 Uhr, von der Frie-
drichstraße Kapelle aus
statt.

Fritz Trog
im Alter von 77 Jahren.
In hiesiger Trauer:
**Herta Trog als Frau,
Bertha Trog als
Sohn, Gustav Trog
als Vater nebst An-
gehörigen.**

Luise Frenzel
geb. Krieger
im Alter von 54 Jahren.
In tiefem Schmerz
**Wilhelm Frenzel
und Kinder.**
Die Beerdigung fin-
det am Sonntag, 4. April,
11 Uhr, von der Ka-
pelle des Friedrichs-
Friedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 31. v. M. starb unser Mitglieð
Fritz Trog
Schloffer, an Tuberkulose, 77 Jahre alt; am
31. v. M.
Mag Rabe
Vorarbeiter, an Lungenleiden, 40 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Trog hat be-
reits stattgefunden; die des Kollegen Rabe
findet am Dienstag den 4. d. M., nachmittags
3 Uhr, von der Halle des Friedrichs-
Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Lobesangeige.
Nach kurzer allseitiger Ehe erkrankte
am 31. März sanft nach kurzem, schweren
Leiden meine liebe unvergeßliche Frau
Berta Piontel
geb. Ebert
im 32. Lebensjahre. Am stillen Teilnahme
bittet
Arthur Piontel.
Die Beerdigung findet am Dienstag
nachmittags 3 1/2 Uhr von der Kapelle des
Neustädter Friedhofs aus statt.
6325

Täglich **große Neueingänge** von

**Gardinen vom Stück / Künstler-Gardinen
Stores / Bettdecken / Dekorationsstoffen
Tisch- und Diwan-Decken / Teppichen** ◇

Besonders preiswert, trotz erheblicher Preissteigerungen!

Aus einer Musterkollektion:

Ein Posten Halbstores Etamine, Erbstüll, teils leicht angestaubt **besonders billig!**

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.



Henko
Henkel's Wasch-
Bleich-Soda
unverwundlich für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Wenn Deine **AUGEN** nicht recht sehen,

 Müßt zu **BRILLEN-SCHMIDT** Du gehst!
Ermüden Ihre Augen
 bei der Arbeit, wird das Sehen nach einiger Zeit beschwerlich, so werden Ihnen ein Paar passende Augenkläser von **Alb. Schmidt, Optisches Institut, 55 Breiteweg 56,** das Sehen erleichtern.



1/4 Pfund
 Reis, oder rund 3300 Gerstentürner sind nötig, um eine 1/2-Liter-Flasche des allberühmten Röstiger Schwarzbiers herzustellen. Daher der Nährwert, daher die Kraft, Lebenslust und Arbeitsfreude. Ein Trost für Bleichsüchtige - dem Genesenden ein Halt - der stillenden Mutter eine Erquickung - dem Blutarmer ein heilsames Reibmittel - Röstiger Schwarzbier bringt verlorene Kräfte wieder. Darum verlangen Sie überall das echte Röstiger Schwarzbier aus der fürstlichen Branerei Röstig. Preis 50 Pf.
 Pro Flasche 5.00 Mark zu haben bei



Prompt preiswert sachgemäß werden
Reparaturen ausgeführt
Rudolf Hahn, Magdeburg
 vorm. A. Rose Breiteweg 3



Lacke Firnis Farben
 für alle Zwecke, aus reinen Leinwand, doppelt gefacht, äußerst preiswert
Fritz Goericke
 Magdeburg, Albensteiner Straße 25
 Telefon 7294
 Kleinfuhrer von 9 bis 5 Uhr

Mahlow & Bichtemann,
 Albensteiner Straße 5, Fernsprecher 2583,
 sowie bei
 M. Schmidtchen, Sülzer-Dorf-Str. 24. Tel. 2502.
 G. Gerling Nachf., Prälatenstr. 32. Tel. 1089.
 W. Brügel, Hererstraße 41. Telefon 1358.
 H. Sackewitz Nachf., Wallstraße 13. Tel. 3985.
 H. Harze Nachf., Schwanstraße 4. Telefon 3490.
 Herm. Gelleke, Klosterhof 1. Telefon 938.
 E. Joch, Burg, Bruchstraße 4. Telefon 513.
 R. Buchner, Burg, Bruchstraße 17. Telefon 503.
 H. Liebenhoff, Altenwebdingen. Telefon 440.

Glückwunschorten
 zur Konfirmation u. Jugendweihe
 sind in reicher Auswahl und preiswert zu haben in der
Buchhandl. Volksstimme
 Große Ringstraße 3

Ruochenbauernfer 64
 ein
Gillalgeschäft
 Magdeburger Mollerei
 Geschäftsz. 11. u. 5.

Wolljumper
 Kinocoos und Geberblusen, Sportjumper, Wolljacken, Strickkleider usw. in größter Auswahl empfehlenswert
 Franz Friedr. Schmidt, Prälatenstraße Nr. 29, Kohn Laden.

Anziehend

 wirkt ein durch **Javalin**
 glänzend geputzter Schuh
 Überall zu haben
 Gebr. Fabrik Gebr. Meyer Hannover-Bücklingen.
 Vertreter und Lager für den Großhandel
Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19.
 Fernsprecher 7222 und 7223.

Ankauf- und Verwertungsstelle
 für Juwelen u. Edelmetalle
 der vereinigten Juweliere
 Magdeburgs, G. m. b. H.
 Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgebung zeigen die Unterzeichneten ergebenst an, dass auf vielseitigen Wunsch eine
gemeinsame Ankaufstelle für Juwelen
 (Brillanten, Perlen usw.) und Gold-, Silber-, Platina-bruch auf dem
Königshof, Ecke Schwibbogen
 eröffnet worden ist.
 Die Unterzeichneten sind Inhaber altrenommierter Firmen und bürgen daher für reellste Bezahlung der Verkaufsobjekte.
 Fr. O. Albrecht, Chevalier Nachf. H. Cohn, E. Fritsch, W. Heinicke, W. Holler, Hüner Wwe. A. Kompf Nachf. F. Krimnitz, G. Kropp, Robert Lucke, Karl Lucke, E. Mohoff, R. Polmann, Ad. Reble, A. Reitzenstein, Fr. Riedel, M. Sonntag, F. Streibel, G. Struck, F. Thiemann.

Dentlicher Druck

 mit guter Ausstattung bei Günstigen Preisen
 Dr. dentlicher Druck
 Magdeburg, Kaiserstraße 19.
 Fernsprecher 7222 und 7223.

Antikate
 Magdeburg, Kaiserstraße 19.
Gehrad
 Magdeburg, Kaiserstraße 19.
Photo-Apparate
 Magdeburg, Kaiserstraße 19.
Grander
 Magdeburg, Kaiserstraße 19.
Weiße Kognakflaschen
 Adolph Behrendt
altes Eisen
 Magdeburg, Kaiserstraße 19.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. April 1922.

Veränderungen im städtischen Schulwesen.

Die Stadtverordneten hatten sich in letzter Zeit sehr häufig mit Vorlagen zu beschäftigen, die Reformen im Magdeburger Schulwesen betrafen. Die Umgestaltung des Schulwesens macht zahlreiche und umfangreiche Maßnahmen erforderlich.

Es wurden zu einem Schulsystem vereinigt: Die Wilhelmstädter 1. Bürger-Knaben- und die Wilhelmstädter 1. Bürger-Mädchen-Schule im Schulgebäude Sedanring 21/23 Klassen; die Wilhelmstädter 2. Bürger-Knaben- und die Wilhelmstädter 2. Bürger-Mädchen-Schule im Schulgebäude Hindenburgstraße 12, 20 Klassen; die Sudenburger Bürger-Knaben- und die Sudenburger Bürger-Mädchen-Schule im Schulgebäude Helmstedter Straße 42, 25 Klassen; die Neuhäuser 1. Bürger-Knaben- und die Neuhäuser 1. Bürger-Mädchen-Schule im Schulgebäude Nachstraße 99, 20 Klassen; die Neuhäuser 2. Bürger-Knaben- und die Neuhäuser 2. Bürger-Mädchen-Schule im Schulgebäude Peter-Paul-Str. 34, 25 Klassen; die Budauer Bürger-Knaben- und die Budauer Bürger-Mädchen-Schule im Schulgebäude Thiemstraße 5 bzw. Kapellenstraße 1, 28 Klassen; die Erocauer Volksschule und die Prester Volksschule werden zu einem 8stufigen Schulsystem vereinigt.

Folgende Schulen werden der Grundschulklasse von den Bürger-Schulen werden folgende Schulen neu gebildet: Wilhelmstädter 4. Volksschule (Mädchen-Schule), Annalstraße 17, 13 Klassen, Wilhelmstädter 5. Volksschule (Knaben-Schule), Hindenburgstraße 12, 13 Klassen, Sudenburger 3. Volksschule (Knaben u. Mädchen), Nachstraße 99, 15 Klassen, Neuhäuser 6. Volksschule (Knaben u. Mädchen), Peter-Paul-Str. 34, 14 Klassen, Budauer 3. Volksschule (Knaben u. Mädchen), Thiemstraße 5, 12 Klassen.

Gebundene Klassen werden eingerichtet in der 3. Volksschule, 1. Volk-Mädchen-Schule, Wilhelmstädter 1. Volksschule, Sudenburger 1. Volksschule, Sudenburger 2. Volk-Mädchen-Schule, Neuhäuser 2. Volk-Mädchen-Schule, Neuhäuser 2. Volk-Mädchen-Schule, Budauer 1. Volksschule, Budauer 1. Volk-Mädchen-Schule je eine Klasse. Eine Neuenrichtung von Lehrkräften wird nicht erforderlich. Die an den Bürger-Schulen in Beschlag kommenden Rektorklassen werden in solche für die neu zu errichtenden Volksschulen umgewandelt.

Die Umwandlung dieser Schulen ist auf Grund des Reichsgesetzes erforderlich. Die Einführung dieser Schulen bringen natürlich für Lehrer und Schüler noch manche Unannehmlichkeiten mit sich, die sich bei feiner Meinung vermeiden lassen. Über einmal muß doch der Anfang gemacht werden, wenn es auch dem einen oder dem andern weh tut.

Beteiligung der Stadt an der Bauhütte.

In einer Vorlage über die Beteiligung der Stadt an der Bauhütte Magdeburg G. m. b. H. wendet sich der Magistrat an die Stadtverordneten.

Die Vorlage bemerkt, daß die Stadtverordneten-Versammlung der Beteiligung der Stadt bei der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft mit zehn Geschäftsanteilen zu je 300 Mark zugesichert hat. Seither hat sich die genannte Genossenschaft in befriedigender Weise weiter entwickelt, sie hat insbesondere auch die Ausführung von Pflasterarbeiten übernommen und ihre Tätigkeit über die Grenzen der Stadt Magdeburg hinaus erweitert. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Form einer Genossenschaft insofern ihren Bestrebungen Hindernisse darstellt, als die Beschaffung des unter den heutigen Preisverhältnissen in außerordentlich hoher erforderlichen Betriebskapitals auf Schwierigkeiten stößt. Die Genossenschaft ist zur Erleichterung ihrer Aufgaben mit den gleichen Zielen verfolgten Betrieben in anderen Landesteilen im Verband sozialer Baubetriebe in Berlin zusammengefaßt, an dessen Spitze der frühere Stadtbaurat der Stadt Berlin-Schöneberg, Herr Dr. Wagner, steht.

Einer Anregung dieses Verbandes folgend, soll zur Erleichterung der Kapitalbeschaffung eine Umwandlung der Genossenschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung erfolgen, welche auf gemeinnütziger Grundlage mit einer Höchstverzinsung von 5 Prozent des Gesellschaftskapitals arbeiten soll. Die Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft in Magdeburg beschäftigt insbesondere die Umwandlung in die „Bauhütte Magdeburg G. m. b. H.“ mit einem Stammkapital von einer Million Mark und hat an die Stadt den Antrag gerichtet, sich mit 200 000 Mark zu beteiligen. Der Magistrat hat beschlossen, dem Antrag der Gesellschaft auf Beteiligung zu entsprechen und hat eine Beteiligung von 50 000 Mark in Aussicht genommen. Die Stadtverordneten werden sich am Donnerstag mit dieser Vorlage beschäftigen.

„Nationale Aufklärung“.

Ehemalige Offiziere und Professoren, dazu einige deutsch-nationale und völksparteiliche Abgeordnete, haben sich zusammengetan zu einer „Arbeitsgemeinschaft für nationale Aufklärung“. Diese „Arbeitsgemeinschaft“ will die Lage von der deutschen Schuld am Kriege bekämpfen. Bisher hat General v. Brisinger in einseitiger Weise, die wir schon kennengelernt haben, die Schuld der Feinde am Kriege „nachgewiesen“. Am Sonntag hat Professor Fleißmann (Halle) in ähnlicher Art und Weise über die wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen des Friedensvertrags gesprochen. Er fand recht deutsch-nationale Worte, um den Zuhörern die „Schande von Versailles“ darzulegen. Da das alles die Zuhörer verhältnismäßig wenig in Erregung brachte, griff man zu dem Agitationsmätschen von der schwarzen Schmach im besetzten Gebiete. Der Professor bedauerte als Völksheldner lebhaft das Verbot des „Aufklärungsfilms“ „Die schwarze Schmach“. Das ist wirklich kennzeichnend, daß sich ein deutscher Professor für einen Schundfilm idyllischer Sorte einsetzt. Das genügt aber noch nicht, um die in ihrer „nationalen Ehre“ getränkten Rationalisten aufzuheitern. Man fuhr also schwärzeres Geschwätz auf. In Mainz soll die Ententebefragung die Einrichtung eines Dornenhäuses gefordert haben und dazu hat man wie schrecklich! — das Götterhaus zur deutschen Flagge auszuzeichnen. Das ist einige besonders gute Beispiele zu dem Ausnahmefähigkeit, daß die deutschen Militärbehörden in dem von den Deutschen besetzten Gebieten, in Belgien, Frankreich, Rußland und Rumänien ebenfalls Dornenhäuser eingerichtet hatten. Man könnte sogar Städte nennen wie Gant, Brügge, Brüssel, Laon, Charleroi, West-Bitowff und andre. Ob man dort danach gefragt hat, ob das Hotel France ein Dornenhäuser wird? Warum diese Entstellung von Leuten, die in Büchern, Broschüren und Artikeln den Wert der Kultur für die Völksernährung gepriesen haben und dabei tagtäglich vor Augen hatten, wie sehr das Volk dabei auf den Hund kam? Warum die Entwürdigung der Offizierskaste, die in ihrer wahrhaftigen Siegerrolle dieses Unheil über unser Volk gebracht haben? Die arbeitenden Schichten haben kein Interesse an den Veranstellungen der deutsch-nationalen Apostel. Die Deutschnationalen haben gesehen, daß sie bei den Arbeitern, wie man so sagt, keinen Akzentpunkt gewinnen können. Man wird auf diese Weise versucht, die Massen nationalisiert aufzurütteln. Das wird aber wohl kaum den Erfolg haben, den man sich erwünscht.

Die nationalistische Agitation, die sich „nationale Aufklärung“ nennt, hätte keine Bedeutung und wäre nicht wert, daß man sich kritisch mit ihr beschäftigt, wenn nicht die Gefahr bestünde, daß nach außen hin ein ganz falsches Bild von der geistigen Verfassung des deutschen Volkes gegeben wird. Wir sind angewiesen darauf, im Ausland endlich an den Friedenswillen des deutschen Volkes glaubt. Wir brauchen Vertrauen in der Welt, um leben zu können und müssen uns in Tatsachen schiden. Törichte Kraftmeierei, Nachgeheißerei, hinter dem übrigens gar nichts steckt, schaden uns und machen es den nationalitischen Gewaltpolitikern in den Siegerländern zu leicht, ihre Ziele zu erreichen. Mit dem Hinweis auf das „radikalste“ Deutschland wirken sie immer. Den Schaden hat das deutsche Volk. Deshalb müssen nationalitische Kundgebungen der gefährlichsten Art als schädlich und gefährlich abgelehnt werden.

Öffentliche Versammlung Arbeiter und Antisemitismus!

Donnerstag den 6. April, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des „Wilhelmspark“, Sühling Referent: Redakteur Sudarowski.

Vater Philipps Ende.

Das Alte stirbt. Auch Vater Philipp, das ehemalige Garnison-Angeknüpfe, geht den Weg aller Dinge. Das Haus verschwindet zwar nicht, aber es muß andern Zwecken dienen und muß sich erhebliche Änderungen seiner äußeren Gestalt gefallen lassen. Das innen wie außen gleich unrennliche Gebäude wird bis auf einen kleinen Teil der für den ursprünglichen Zweck noch reserviert bleibt zu Dienstwohnungen für Militärsbeamte ausgebaut. In der häßlichen Front nach der Braumontstraße ist man mit Hammer und Keile am Werke. Um eine Verbesserung herbeizuführen, die auch wirklich notwendig ist. Die düstern Fenster mit den schweren Eisengittern, hinter denen so mancher Blick über das schandbare militärische Spinnweben Himmel geschickt worden ist, werden herausgebrochen, um Luft und Licht in das Innere bringen zu lassen.

Der große Gerichtssaal, in dem sich zu Hunderten die Akte abspielten, wo die Soldatensühne immer zu milde abgeurteilt wurden, während die geringsten Vergehen gegen die dreimal heilige Disziplin bestraft wurden, wird nunmehr nützlichem Zwecken dienbar gemacht. Die düstern Korridore mit den rechts und links wachenartig angelegten Bänken werden nicht mehr widerhallen von dem Brüllen und Donnerwetter des Aufsehers und dem Ausrufen derer, die zur Vernehmung oder als Angeklagte zur Schlachtkamp geführt werden sollten. Die schweren eisernen Treppen, die großen Vorkangschlöffer, die Gitter und Ketten sind weichen geworden. Man wird sie nicht mehr hören hören. Die an den Pfeilern gerieten, taten es in wahnwitziger Wut über das ungeheure Unrecht das man ihnen, den Opfern des Militarismus, zugefügt hat. Der mit einer hohen Mauer umschlossene Hof, wo zurzeit der sogenannten Freiinseln, meistens war es nur eine knappe halbe, fortgesetzt nur das Kommando erübt: „Abstand halten! wird nun bald ein Spielplatz für Kinder werden, die dort mit ihren Eltern Eingang halten.

Wäge der Geist, der die Gemäuer dieses Gebäudes jahrzehntelang erfüllte, nie wiederkehren, möge auch damit der Spitzname „Vater Philipp“ den die Soldaten ihrem Leidens- und Strafart anhängen, auf ewig in der Vergessenheit verschwinden.

Ein verspäteter Aprilscherz.

In der „Magdeburgerischen“ schreibt ein biederer Schulmann, so gut er's halt versteht, eine Reihe von geschichtlichen Betrachtungen. „Wie ist unser heutiger Staat geworden?“ In Nr. III heißt es von Friedrich 2.:

Die Seele der Rechtsprechung blieb freilich immer der Könige, dem die Prozesse gar nicht rasch genug erledigt werden konnten und der immer den Verdacht hegte, die Richter könnten mit allerlei Maß messen und dem armen Manne nicht zu seinem Rechte verhelfen. Scharf griff er ein — manchmal wohl auch zu Unrecht — wo er den Verdacht der Parteilichkeit hegte, und hat so wesentlich dazu beigetragen, daß alle Klassenjustiz verbannt und jener Geist der strengen, unbedinglichen Gerechtigkeit allgemeines Eigentum des preussischen Reiches wurde, der noch heute ein wesentliches Merkmal des preussischen und deutschen Richters ist.

Wenn das am 1. April dringestanden hätte, wäre es uns sicher recht witzig vorgekommen.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

- Bezirk Fernerleben. Am Dienstag den 4. April, abends 7 1/2 Uhr. Funktionärsitzung bei Runge. Ganz besonders ist das Erheben der Massen-Kommission notwendig.
Bezirk Weiskirchen. Am Mittwoch den 5. April, abends 7 Uhr. Funktionärsitzung bei Hoffmeier.
Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Dienstag den 4. April, abends 6 Uhr. Sitzung. — 5 1/2 Uhr: Vorstand.
Betriebsoblate S. P. D. Am Mittwoch den 5. April, nachm. 4 1/2 Uhr. Sitzung im Ruendheim, Grotzenplatz 10.

Der Streik der Brauereiarbeiter fällt, nachdem ein Vergleichen Voranschlag der Regierung angenommen wurde, nunmehr als beendet. Die Arbeit wurde bereits am Montag wieder aufgenommen.

Lohnbewegung der Tapezierer. Die Einigung vor dem Demobilisationskommissar hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Die Lohnsätze sind so belassen wie sie durch den Spruch des Schlichtungsausschusses am 25. Februar festgelegt war. Vom 1. April an gibt es auf alle Klassen einen Zuschlag von 1.50 Mark. Sämtliche Löhne sind mindert. Es ist Pflicht der Kollegen, da wo vom 1. Februar an der Lohn nicht gezahlt wurde, den Restbetrag sofort zu fordern. Wo die Zahlung nicht erfolgt ist der Lohnkommission sofort Mitteilung zu machen.

Die Schulentlassungsfeier der 3. Volksschule in der Verugastraße zeigte wie wirkungsvoll und erhebend sich ein Festakt am Schluß der Schulleist für die ins Leben hinaustretenden jungen Mädchen und auch für die Eltern gestalten läßt. Ein gut eingeleiteter Schlußchor unter Leitung von Lehrer Kegen erkrante durch den Gesang schöner Volkslieder. Gesang und Mandolinenspiel und eine Reihe gut vorgetragener Gedichte ließen erkennen, daß sich eine ganze Anzahl begabter Schüler in dieser Volksschule befindet, denen zu wünschen wäre, daß sie ihre Anlagen und Fähigkeiten weiter ausbilden können. Der Leberich ist in seiner Freude und besonders Rektor Stolle in seiner Schulansprache gaben ohne kirchlichen und schulmännlichen Einschlag der zu ein beherzigewörter Abschiedsworte auf den Lebensweg. Dazwischen untrübten die eindrucksvolle Feier.

Wir brauchen noch Schulfeld, Keller und Löhne für die „Junakora“-Schule des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine im Bezirk Mittelbe. Der Beginn des ersten einwöchigen Kurzes ist auf den 22. April d. J. besetzt worden, aber wir haben keine Mittel übrig, um die Anschaffungen zu machen. Wird uns auch hierin die ältere Arbeiterchaft nochmals unterstützen? Jedes Einzelstück in uns mitkommen. Arbeiterjugend-Bezirkamt Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Die Beihilfe für Angestellte über 20 Jahre für die Monate November und Dezember 1921 in Höhe von 150 Mark für den Beschäftigten und weitere je 160 Mark für die Ehefrau und jedes Versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren ist, so schreibt uns der Aso-Bund, jetzt vom Reichsarbeitsminister allgemein bestätigt und erklärt worden. Angestellte, die diese Beihilfe nicht erhalten haben, wollen sich bei ihrer zuständigen Organisation melden, da heute ein Rechtsanspruch auf die Nachzahlung besteht.

Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter. Für die Stellmacher wurde am Sonnabend auf der Regierung eine Einigung zwischen den Parteien herbeigeführt. Heute erfolgte die Wiederaufnahme der Arbeit. Für die in der Metallindustrie beschäftigten Holzarbeiter tagt am Mittwoch sofort nach Arbeitschluss im „Diamantbräu“ die Versammlung, die zum Schiedsgericht Stellung nimmt. Die Modellfabriken tagen am Dienstag, 4 1/2 Uhr, bei Holz, Tischlerstraße 22, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. Ueber die schwebenden Fragen der Riffenfabriken, Schneidmühlen und den Bezirksrat erfolgt am Sonnabend in den Bezirksversammlungen näherer Bericht. Im übrigen bitten wir um Beachtung des heutigen Inserats. Die Verwaltung.

Eine Feier am Karfreitag veranstaltet der Arbeiterjugendbund und Große Magdeburg anlässlich der Schulentlassung zahlreicher Arbeiterkinder. Das Programm, das für die Abendstunden vorgesehen ist, trägt einen würdigen Charakter und es ist sicher, daß den Besuchern nicht nur Stunden der Unterhaltung, sondern wirkliche Feiertage bereitet werden. Das Programm unterscheidet sich insofern von den üblichen Jugendfeiern, als der Graphische Verlag unter der Leitung seines Direktors Mathaus vom künftigen Dreifacher mitwirkt. Es kommen außerdem Szenen aus Goethes „Faust“ und Schillers „Mäubern“ zur Aufführung. Die Jugend wird durch gemeinsame Gesänge usw. das Programm verschönern. Gästeprogramme für 3 Mark, die zum Eintritt berechtigen, sind bei allen Jugendfunktionären, im Jugendsekretariat (Gr. Münzstr. 3, II) und in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. Niemand wird den Besuch dieser Veranstaltung, die Freitag den 14. April, abends 7 Uhr, im „Krisopalast“ stattfindet, bereuen.

Die Beratungsstunden der städtischen Säuglingsfürsorgestelle in der Wilhelmstadt finden ab 4. April d. J. nicht mehr in der Spielgartenstraße 1a, sondern in der 1. Bürger-Mädchen-Schule, Annalstraße 17, Erdgeschoss, Dienstags von 3 bis 4 Uhr statt.

Wißhände im Versammlungswesen. Darüber schreibt uns ein Parteigenosse: Seit vielen Jahrzehnten wird den Arbeitern, die in staubigen und bunigen Arbeiterräumen schaffen müssen, durch Wort und Schrift gelehrt, wie schädlich und gesundheitsfördernd schlechte, durch allerlei Maschinen verdirbene Luft wirkt. In ungezählten Schriften und Broschüren wird dies nachgewiesen, und bei allen hygienischen Maßnahmen, die für Arbeitsräume verlangt werden, wird mit Recht an erster Stelle die Verbesserung der Luftverhältnisse mit frischer Luft gestellt. Wie sieht es aber mit dieser Forderung aus, wenn Versammlungsräume in Frage kommen? Schreibe dieses war am Sonntag in einer Bezirksversammlung der Metallarbeiter. Der Beginn der Versammlung war angeht auf 9 1/2 Uhr. Um diese Zeit hatten sich vielleicht 30 Personen eingefunden. Der niedrige, nicht allzu große Raum war aber bereits mit Tabakqualm gefüllt. Als gegen 10 Uhr der Vortrag begann, war die Luft von Zigaretten-, Zigarren- und Pfeifenqualm so „dick“, daß man von der Mitte des kleinen Saales aus kaum den Referenten erkennen konnte. In solch einem Raume von einem Menschen einen Vortrag zu verlangen, ist einfach eine unerhörte Zumutung. Aus diesem Grunde fordern einstimmig Versammlungsleiter, was sich eigentlich von selber versteht, daß das Rauchen während des Vortrags eingestellt werden möge. Eine starke Zumutung und Rücksichtslosigkeit ist es, von seinem Mitmenschen zu verlangen, vier Stunden und länger in solcher Rauchhöhle zuzubringen. Verfügt man eine derartige Versammlung, dann drehen die Augen noch stundenlang. Was her von dem Quaal vollgelegenen Meinung verneht man nach der Rücksicht auch noch sein Heim. Eine weitere Ungezogenheit ist das Ausmaß an dieser Versammlungsteilnehmer. Wo soll die Aufmerksamkeit für einen Vortrag herkommen, wenn die quatschende Eingangstür alle Augenblicke möglich geräuschvoll von den Nachzügeln geöffnet wird. In der angelegenen Versammlung kamen die letzten Besucher gegen 1 Uhr, also eine halbe Stunde vor Schluß, und ohne sich zu schämen, Arbeiter aller Berufe und Branchen! In euren Händen liegt es, unsere Versammlungen besser zu gestalten. Seid pünktlich und unterlaßt während der Verhandlung das für euch und noch mehr für eure Referenten schädliche Rauchen!

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 19. März bis 25. März 1922 die Zahl der Eheschließungen 57; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 62 männliche, 63 weibliche, zusammen 125; der Gestorbenen 65 männliche, 46 weibliche, zusammen 101, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 19 männliche, 9 weibliche, zusammen 28; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 2 (davon — auswärtig), Diphtherie und Krupp 4 (—), Unterleibstypus 1 (—), Rindpestfieber — (—), Ruhr — (—), Genickstarre — (—). Zugänge von auswärtig 239 männliche, 225 weibliche, zusammen 464. Fortzüge noch auswärtig 276 männliche, 252 weibliche, zusammen 528. Polizeilich gemeldete Fremde 2139.

Die Varietésorstellungen im Fürstentum-Brunnsaal werden am 30. April eingestellt. Die Magdeburger Anhänger der Varietésorstellung werden das bedauern. Der Spielplan, der für jeden etwas hat war nicht hervorzuheben zusammengestellt. Die Direktion des Unternehmers hat nun für den Anfang des Monats noch einmal gute Kräfte gewonnen. Adelheid Cassel mit ihren anspruchsvollen Darbietungen auf dem Drahtseil eröffnet den Reigen. Der Handballspieler Julius Krüger eringt mit seinen großartigen Leistungen den ungeteilten Beifall. Weiterheit, gepaart mit Gewandtheit, erregt Kitty Zrony mit ihrem Sportakt. Die allerliebsten geschrienen Hunde werden gebührend bestaunt. Stefan und Nicola! produzieren sich als Zigeunermusikanten. Weitereradiatoren nennen sich die drei Fellas, die Krastoffel und Wästel mit miteinander verbinden. Nach die Mary und Willy Jackley und die Junglas-So. Sind mit ihren arithmetischen Darbietungen auf der Höhe. Schallende Weiterheit löst der schillerliche Komiker Paul Hildthier aus. Besonders sein Vortrag „Morgen kommt der Kohlenmann“ bringt alles außer Rand und Band. Margarete in ihrem Verwandlungskunst gliedern sich würdig in das Programm ein. Die amüsanteste Begleitung leitet Kapellmeister Ernst Egger. Alles in allem ein Programm, das man sich ansehen muß.

Wer ist der Finder? Am Sonnabend früh gegen 7 Uhr hat eine arme Konfirmandin ihr eben fertig gewordenes Prüfungsheft in Sudenburg auf dem Wege vom Langen Wege bis zur Halberstädter Straße verloren. Der ehrliche Finder — es gibt noch welche — wolle sich in der „Volksstimme“, Große Münzstraße 3, melden.

Ein katholischer Pfarrer vor Gericht. Am Donnerstag hat sich ein katholischer Pfarrer vor dem Landgericht zu verantworten, weil er zwei Wöln kirchlich zusammengab, ehe die landesamtliche Erlaubnis vollzogen war. Der Geistliche, der wegen zersetzten Vergehens schon vorbestraft war, gibt an, daß es nicht möglich war, die Papst der beiden jungen Leute aus Polen zu bekommen. Da die beiden Wöln schon längere Zeit in „wilder Ehe“ zusammenlebten, hielt er es für seine Pflicht, um kein eigenes Gewissen rein zu halten, den beiden Leuten, auch ohne landesamtliche Genehmigung, den kirchlichen Segen zu erteilen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit einer Geldstrafe von 100 Mark.

Verwickelte Scherzgeschichte. Vor dem Schaffen gerichtet stand wegen Schererei der frühere Eisenbahringier, jetzige Rader Walter Weiß und seine Ehefrau sowie der Klempnermeister Georg Salewski in Magdeburg. Der Tatbestand ist folgender: Die Polizei beschlagnahmte im vorigen Jahr etwa drei Rollen Seidenstoff, 900 Stück Taschentücher und 235 Stück Wischlücher, die, wie sich später herausstellte, aus einem Eisenbahnwagen gestohlen waren. Der Beschuldigte Weiß gibt in der Verhandlung an, er habe die Pakete von zwei Personen, die in dem Lokal Wilhelmstal verkehrten und die er nur von Gesicht kannte, in Empfang genommen, um sie unterzustellen. Was in den Paketen gewesen sei, wisse er nicht. Frau Weiß, die frühere Witwe von dem Lokal, will die Pakete, deren Inhalt sie ebenfalls nicht kannte, später an Salewski ausgehändigt haben. Salewski will nun mit einem Manne namens Schmidt bekannt gewesen sein, dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist. Er habe diesem einen Gefallen erwiesen, indem er die untergestellten Pakete zu einem gewissen Stein in der Magdeburger Straße habe schaffen lassen, um sich später mit Schmidt im Zentraltunnel zu treffen. Der betreffende Schmidt habe ihn aber verfehlt. Seit dieser Zeit hat er nichts wieder von ihm gehört. Weiß gibt an, daß er an dem Tag, als die Ware aus dem Wagen in Magdeburg gestohlen wurde, gar nicht im Dienst war. Stein, der als Zeuge vernommen wird, kann in Salewski als einen derjenigen, die ihm im Lokal "Barbarossa" Sand- oder Taschentücher angeboten haben, nicht wieder erkennen. Das Gericht sieht Schererei als erwiesen an und bestrafte Weiß mit 4 Monaten und Salewski mit 6 Wochen Gefängnis. Frau Weiß wird freigesprochen.

Eine Meile. Der frühere Gärtner Hermann Lehmann von hier ließ sich im Februar 1921 verleiten, als Geschäftsführer in die Gesellschaft "Palona" und "Bundreg" einzutreten. Nach seinen Angaben hat er an den früheren Geschäftsführer Riese 54 000 Mark Stammeile gezahlt und später des öfteren der Gesellschaft "Palona" mit zusammen etwa 6000 Mark für Löhne und Inflationausgaben aus der Verleihenheit geholfen. Dem Anwesenden wird zur Last gelegt, fertige Waren und Rohstoffe für sich bereitzustellen und auch andere Geschäftsbeteiligte, die Geschäftsforderungen hatten, fertige Waren gegeben zu haben. Er hat ferner um einen neuen Geschäftsführer zu gewinnen, mit diesem einen Vertrag geschlossen, aus dem hervorgeht, daß die Schuldschulden der "Palona" Eigentum der Gesellschaft seien. Und außerdem hat der Beklagte, als schon der Konkurs über die erste Firma ausbrochen war, von einer Liquidation von der er gemerkt hat, daß sie nicht zur Konkursmasse gehörte, für etwa 2000 Mark Ware abgeschrieben und bereitzustellen. Der Angeklagte gibt zu seiner Schuldhaftigkeit an, daß er von der Buchführung nichts verstand und geglaubt habe, das Unternehmen sei gesund. Die von ihm zurückgestellten Waren in Höhe von etwa 6500 Mark sowie der Wert des Buches in voll der Konkursmasse zugeführt und der betreffenden Firma zurückgestellt worden.

Das Gericht ist der Auffassung, daß Konkursvergehen, weil nicht genügend erwiesen, nicht in Frage kommt, aber das Verleihen der Waren und der Rohstoffe sowie das Entwenden des Stoffes eine Schädigung über der Art darstellt. Der Angeklagte wird daher wegen zweifacher Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Feuer. Am Sonntagabend nachmittags gegen 6 Uhr war auf dem Dach einer Fabrik Salmbergweg 22 ein Lichtenbau in Brand geraten. Bei Eintreffen des 6 Uhr 14 Minuten alarmierten Löscharms der Hauptfeuerwache war die Gefahr bereits durch Hilfskräfte beseitigt, so daß nur noch kleine Aufräumarbeiten durch die Feuerwehr zu erledigen waren.

Gejagt wurden: von einem Froschhoden in der Kleinen Klosterstraße weiße Bettwäsche (gez. A. B.); aus einer Wohnung in der Kleinen Klosterstraße weiße Damenkleider (gez. M. K.); aus einem Hause in der Fohrenstraße zwei Eisenarbeiten aus Kettma; aus einem Ledermagazin in der Großen Marktstraße größere Mengen Sockeln und Oberleder und Kappagen verschiedener Art; aus einer Wohnung am Seifen-Ofen-Steig mehrere Silberarbeiten, als Zehlfingerring (gez. A. C.) Servierbestecke (gez. C. F.) Säulen, Tische und Gefäße; von einem Froschhoden in der Fohrenstraße Bettwäsche (gez. C. R.); aus einer Wohnung am Seifen-Ofen-Steig ein weißer Anzug und ein Pelzrock, ein rotes und ein schwarzes Kleid, Schürzen, Blusen verschiedener Art; ferner: ein weißer Anzug mit schwarzen Fingerringen, ein weißer Anzug mit gelben Fingerringen und ein schwarzer mit abgesetztem Kragen und gelben schwarz abgesetzten Fingerringen.

Bahnungeschehen erlosch. Der Spinner Willi Meißner aus Lebnitz wurde am 31. v. M. in einem Hause der Kronprinzenstraße dabei betrogen und festgenommen, wie er mit einem großen Koffer dort aus einer Wohnung gestohlener Kleider und Bettwäsche das Haus verlassen wollte.

Strafgenommen wurden der Arbeiter Walter Watschel und die Arbeiterin Maria Kammann, die am 11. v. M. in ihrer bisherigen auswärtigen Arbeitsstelle mehrere Mitarbeiter betrogen haben.

Ferner wurde festgenommen der Stenograph Johann Kronenberg, Altes Prater 2 wohnhaft, der dringend verdächtig ist, seiner Arbeitgeberin eine Schmuckkiste mit einer goldenen Uhr und zwei Ketten, zwei goldenen Broschen, eine Eisenbrotschale, eine silberne Brotschale und außerdem weiße Bettwäsche und Wäsche im Werte von etwa 15 000 Mark gestohlen zu haben. Die Kriminalpolizei, Zimmer 281, bittet um Mitteilung, sollten die Sachen irgendwo anstehen, bemerkt oder abgesetzt sein.

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Allgemeines. Kundgebung für Jugendbund und recht, veranstaltet vom Arbeiter-Jugendbund, Mittwoch 7 Uhr Aula der Augustaschule, Eistemannstr. Alle Jugendgenossen und -genossinnen müssen kommen. Verbotene. West: Romas pünktlich 4 1/2 Uhr Jugendheim Georgenplatz Eingebend. Vollständige Beteiligung notwendig. Graben. Salbe: Dienstag Mitgliederversammlung. Alle Karten müssen vorher abgeliefert werden.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Städtische Theater. Städtische Theater. Dienstag (3. Abend): Lucia von Commercio. — Mittwoch (4. Abend): Jar und Zimmermann. (Anfang 7 Uhr) — Donnerstag (5. Abend): Gobiya. — Freitag (6. Abend): Madame Butterfly. — Samstag (7. Abend): Samlet. (Anfang 7 Uhr) — Sonntag (8. Abend): Der Geograph. (Neu einstudiert). Wilhelm-Theater. Dienstag: Neunmehnbunbentzumschicht (Abd. 8 Uhr) — Mittwoch (Vorfestspiele für den Deutschen Beamtenbund): Der Meistlauf mit dem Schatten. — Donnerstag: Der leuchtende Lebensbaum. — Freitag (Vorfestspiele für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Moral. — Samstag und Sonntag: Der leuchtende Lebensbaum. Stadt. Orchester. Vom 27. März bis 5. April Bradmstraße. Drei Konzerte in den "Nationalitätshäusern", zwei Kammermusikaufführungen im Stadtmusikhaus. Karten im Abonnement und einzelnen bei Schlichtinghofen.

Provinz und Umgegend. Parteinachrichten. Oberst. Volkshaus am Mittwoch den 5. April, abends 8 Uhr im Lokal von Magdora Nachfolger. Thema: Die Arbeiterfrage. — Groß-Dienleben. Gemeindevorsteher-Fraktion. Am Dienstag wichtige Sitzung im "Weissen Schwan". — Groß-Dienleben. Sitzung sämtlicher Gewerkschaftsvorstände Dienstag abends 8 Uhr in den "Sankt-Johann". — Guben. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch den 5. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Eichengrün. Genosse Jentz spricht. Arbeiter-Verbandsvereine. Oberst. Arbeiterjugend. Am Dienstag 4 1/2 Uhr im Goldenen Stern Probe zur Frühjahrsfeier. Pünktlich erscheinen. — Anstehendes Diskussionsabend.

Kreis Wanzleben. Die Funktionäre zur Schulfrage. Seit längerer Zeit machen sich Handlungen der Schulfunktionäre bemerkbar, die geeignet sind, alle Bestrebungen für eine wirksame Schulreform und für mehrern Aufstufungen unzulässig zu machen. Auch ein Teil der Lehrerschaft lehnt die verabschiedeten Forderungen auf Mitbestimmung in der Angelegenheit des Schulbetriebes in völliger Verkennung der neuen Verhältnisse ab. Es sei nur erinnert an das Verhalten des Lehrerkollegiums in Groß-Dienleben, das eine von der Schuldeputation einmütig gewählte Kommission ablehnte, obwohl diese nur bei der Aufstellung der Schulverhältnisse und der Klassenanzahl gemeinsam mit der Lehrerschaft helfen sollte. Die Gemeindevorstände dürfen wohl die Gelder bewilligen, Einfluß auf deren richtige Verwendung aber soll ihnen nicht zugehört werden. In andern Gemeinden beruhen die Vertreter der Konzeptionsräte mit ungesetzlichen Mitteln deren Erhaltung zu erreichen. Man sammelt Unterschriften von Personen, die gar keine Kinder haben, um z. B. in Gegenden. Beschlüsse von Schuldeputationen erlassen in den Regierungsgesetzen irreführend. Der Beschluß einer Schuldeputation, der mit 8 gegen 7 Stimmen gefaßt war, wird durch einen "Hühner" zu 15 gegen 7 Stimmen. Dadurch entsteht ein ganz falsches Bild. Das alles aber ist nur möglich, weil vieles in der Verwaltung mit ihrem zum größten Teil noch reaktionären Apparat faul ist.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei hat es deshalb für notwendig erachtet, in vier großen Funktionärskonferenzen zu den Vertretern der Schuldeputation Stellung zu nehmen und in Vorträgen und Besprechungen unsere Parteifunktionäre aufzuklären über die zu ergreifenden Maßnahmen zu geben. Die Konferenzen, die in Uelzen, Wanzleben, Seebitz und GutsMuths stattfinden, werden außerordentlich gut besucht. Einmütig fordern die Funktionäre die weltliche Schule. Die Partei muß mehr als bisher der Schule ihre Aufmerksamkeit schenken. In die Schulverwaltung müssen moderne Männer und Frauen berufen werden. Die Funktionäre verlangen eine der Stärke unserer Partei entsprechende Besetzung aller Verwaltungämter. Es ist auf die Dauer unerträglich, daß die Sozialdemokratie, die in unserer Partei das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung hat, von der Besetzung öffentlicher Ämter in den meisten Fällen ausgeschlossen wird. Wenn wir die Verantwortung tragen sollen, dann wollen wir auch liberal ausreichend in der Verwaltung vertreten sein. Die Funktionäre begrüßen deshalb die Gründung des Provinzialverbandes der S. P. D. und geloben, mit aller Macht für die Forderungen nach kleinerer und gründlicher Demokratisierung aller Verwaltungszweige einzutreten. Entsprechende Entschlüsse wurden in allen vier Konferenzen gefaßt. Dem Bezirksvorstand wurde die Einrichtung einer Beratungskommission für Schulfragen, von der die Kreisfunktionäre eine monatliche Schulbeilage der "Volkstimme" gefordert. Die Schulvorstände- und Elternbeiratsmitglieder sollen enger zusammengefaßt werden. Der 1. Mai wird entsprechend der Aufforderung des Haupt- und Bezirksvorstandes durch die Arbeiterjugend gefeiert. Die Ausgestaltung der Maifeier ist je nach den örtlichen Verhältnissen vorzubereiten. Eine gemeinsame Feier mit der S. P. D. kommt nicht in Frage. Die Feiern sollen möglichst einen bildenden und künstlerischen Charakter tragen. Mit gewerkschaftlichen Mitarbeitern dürfen sich unsere Genossen nur dann einverstanden erklären, wenn jede Parteitagung bei solcher Feier unterbleibt. In der Parteimeile des Ortsvereins Schwaneberg, die am 7. Mai stattfindet, sollen sich möglichst alle Ortsvereine beteiligen. Die Konferenzen waren von glänzendem Geiste für den Sozialismus und die Organisation getragen. Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz werden die Funktionäre ihre Pflicht erfüllen.

Hohenbeleben, 1. April. (Eine Gemeindefestsetzung) die sehr gut besucht war, beschloß, ein Ortskartell zu gründen. Zum Vorsitzenden wurde Knigge (Metallarbeiter) gewählt. Der 1. Mai wird durch eine gemeinsame Feier der Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine festlich begangen. Es wird erwartet, daß sich alle Arbeiterinnen und Arbeiter reiflich an den Veranstaltungen beteiligen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß zu dem 1. Mai stattfindenden Elternbeiratswahlen eine gemeinsame Liste der beiden sozialistischen Parteien aufgestellt ist, was lebhaft begrüßt wurde. Kühne wünschte die Wiedererrichtung der Kleinkinderschule; diese war früher auf dem Hofe des Pfarrers, die dazu gehörigen Räume sind durch Sammlungen und aus öffentlichen Mitteln hergestellt. Der jetzt antretende Pfarrer hat die Kinder 1916, also während des Krieges, hinausgewiesen. Die Kleinkinderschule mußte damals in unserm Parteilokal untergebracht werden und hat sich dann später aufgelöst. Alle Versuche, auch die des Gemeindevorstandes und der Gemeindevorsteher, die Schule wieder in den dazu hergestellten Räumen unterzubringen, scheiterten an dem Widerstande des Pastors Matthieson. Vielleicht beschließt sich die kirchliche Aufsichtsbehörde einmal mit dieser Sache. In der Kartoffeladerfrage verhalten die Arbeiter keine Neigung, den Arbeitern, die nach ohne Kartoffelader sind, entgegenzukommen. Wenn sich das nicht bald ändert, wird eine Versammlung andre Maßnahmen treffen. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, unsere Genossenschaftsmühle und den Konsumverein zu unterstützen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Kreis Jerichow 1. Eine zusammengebrochene Anlage. Die gestrenge Staatsanwaltschaft hat den landwirtschaftlichen Arbeiter Richard Dietrich, beschäftigt in Magdeburgerforst, wegen vorsätzlicher Beschädigung eines Eisenbahntransportes vor das Schörrichteramt gestellt. Auf diesem Verfahren ruht nach § 315 des Strafgesetzbuchs eine Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren. Mißbräuche können nicht bestraft werden. Der Angeklagte, ein geistig beschränkter Mensch, hat auf der Kleinbahn Burg-Magdeburgerforst beide Schienenstränge in 3 Meter Länge mit 10 je m Sand belegt, um einmal zu sehen, wie der Zug über den Sand fährt. Die Sache wurde aber von einem andern Arbeiter bemerkt, der den Sand mit dem Gängen wegrabte, so daß die kurz darauf eintreffende Kleinbahn die Stelle unbehindert passieren konnte. Einem Stationshilfen, dem der Vorfall sofort gemeldet wurde, gelang Dietrich sein Vergehen sofort ein, bemerkte aber, wenn er angezeigt würde, marlierte er vor Gericht einen Verrückten. Auch in der (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

millionenfach bewährt! Verlangt stets die echte Marke "Brauns". Es gibt nichts gerade so Gutes. In allen einschlägigen Geschäften zu haben. 14118

Brauns Stofffarben.

Schweres Blut. Roman von Judent Ihn. (2. Fortsetzung.) Kapitel verboten. 9. Von Stunde drangen Männerkinder heran, Lachen, Schreien, Janken und dann wieder Lachen. Schmeißla kam auf den Hof, die anderen dann etwas hinter ihm. Maria lag in dem Hauschen an der Wand, ohne ihnen entgegenzugehen. "Heil, Maria, heil!" riefen nun Schmeißla rufen. "So ist die Mutter?" "Er klettert etwas mühsam über die Schwelle." "Ja, da ist ja! Schmeißla kommt Du mir nicht ungelogen? Das für Kasper und den Rest?" "Seine Augen waren nicht, da kam er als ich gekommen." "Ich weiß nicht," sagte Maria, "wenn sie verabschiedet werden und ihnen so helfen." "Seine früheren Mädchen haben sie gesehen." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte wieder in einem Hauschen zur der Mutter. Maria war keine verwirrt, sie lag ruhig." "Da stehen wir heute schon! Die müssen wir haben." "Sagt sie Judent! Sagt mir mein neues Mädchen Judent." "Maria wurde erregt und in die Luft geschrien. Doch nicht Maria gelang es, sie aus dem Hofe zu verjagen, sondern sie mit dem Kopf unter einem Tisch zu verstecken, und sie sah weiter die Luft. Sie waren so ruhig und ruhig. Maria war nicht verwirrt, sie lag ruhig. Die Schmeißla Mädchen waren nicht verwirrt, sie lag ruhig." "Dann ist über ihr und Maria. Ich sag' jetzt keine Red' zu Maria und hier ist Maria, von Schmeißla Mädchen er-kläre." "Komm herein, Judent! Komm, ist ja Guck an, ist es ja!" "Er hatte Maria an Hals und sah sie nicht anführen. Maria kletterte

